

Mini-Shopping leicht gemacht

Von Birgitta Schörghofer (sn) | 06.06.2013 - 00:00 | [Kommentieren](#)

Datenschutz. Kontaktloses Bezahlen mit der Bankomatkarte soll bald der Normalfall sein. Gleichzeitig wächst die Angst vor dem fliegenden Datenklau.



Die Erfindung ist gut, der Name für den einfachen Bankkunden weniger. "Near Field Communication"

Die Bankomatkarte muss das Lesegerät nicht mehr berühren, das Geld auf dem Konto wird auch ohne Kontakt abgebucht.

(NFC) heißt die Zusatzfunktion, mit der in Österreich neuerdings BILD: SN/PAYLIFE Bankomatkarten ausgestattet werden. Damit können Einkäufe bis zu 25 Euro kontaktlos bezahlt werden. Bankomatkarte-Stecken und Pincode-Eingeben gehört beim Mini-Shopping bald der Vergangenheit an.

Anfang April haben die ersten Banken in Österreich begonnen, NFC-Karten auszugeben. 40.000 bis 50.000 Stück haben Erste Bank und Sparkassen bis dato verteilt. Bis Ende 2015 sollen alle rund zwei Millionen Karten von deren Bankkunden ausgetauscht sein.

Zum kontaktlosen Bezahlen allerdings gesellt sich bei manchen die Angst vor dem fliegenden Datenklau. Auch wenn Erste-Bank-Produktmanager Wolfgang Zeiner betont, dass keine Fälle von unerlaubtem Auslesen von Daten bekannt seien, "technisch gesehen ist es nicht ausschließbar". Auf der Karte gespeichert sei allerdings lediglich eine 16-stellige Kundennummer, "mit der kann man nichts anfangen", betont Zeiner. NFC funktioniere in vielen Ländern bereits seit vielen Jahren problemlos. "Von den USA über Spanien bis in die Slowakei" sei das kontaktlose Bezahlen mit der Karte "State of the Art".

Auch Gregor Bitschnau, Sprecher der Raiffeisen Zentral Bank (RZB), betont, dass NFC-Karten gleich sicher seien wie die bisher üblichen Bankomatkarten. "Eine falsche Transaktion im Vorbeigehen funktioniert nicht", sagt er. Die NFC-Karte müsse für eine kontaktlose Bezahlung bis auf drei Zentimeter ans Terminal gehalten werden - "und das länger als eine Viertelsekunde". Zudem müsse die Transaktion noch einmal mit einem Okay bestätigt werden. Raiffeisen gibt ab 1. August die NFC-Karten an ihre Kunden aus. Wer die neue Funktion

nicht haben wolle, könne sie auch abbestellen, sagt Bitschnau.

Ganz ohne Pincode funktioniert das Bezahlen mit der NFC-Karte aber auch nicht. Um Missbrauch bei Verlust oder Diebstahl entgegenzuwirken und auch um Haftungsfragen neu zu regeln, haben die Bankinstitute Schranken eingebaut. Bei der Raiffeisen-Banken-Gruppe muss nach drei Transaktionen oder einer ausgegebenen Summe von 75 Euro beim folgenden Einkauf der Pincode eingegeben werden. "Damit weiß das System, dass die Karte noch beim Inhaber ist", betont Bitschnau. Bei Verlust übernehme die Bank das Risiko für die 75 Euro.

Bei Erste Bank und Sparkassen muss spätestens nach der fünften kontaktlosen Zahlung die Karte gesteckt und der Code eingegeben werden. Besonders auf Sicherheit bedachte oder ängstliche Kunden bekommen kostenlos eine eigene Schutzhülle für ihre Bankomatkarte angeboten. Mit einem Stückpreis von sechs Euro sei die Hülle aber "keine Streuware", betont Produktmanager Zeiner.

Die Datenschutzhüllen der Marke Secvel sind seit vergangenem Herbst auf dem Markt. Entwickelt hat sie der Niederösterreicher Michael Veigl. Als Abschirmmaterial in der PVC-Hülle fungiert eine Metalllegierung. Sie biete 100-prozentigen Schutz, betont der Erfinder. Panikmache vor möglichem Datenmissbrauch jedoch sei nicht der Auslöser für die Entwicklung der Secvel-Hülle gewesen, "da kann ich die Karte auch in Küchenalufolie einschlagen". Seine Sicherheitshülle soll vielmehr helfen, Magnetstreifenlöschungen zu vermeiden.

"Karte nicht lesbar - dieses Ärgernis kennt doch fast jeder", erklärt Veigl. Die größten Feinde des niederfrequenten Magnetstreifens an der Bankomatkarte seien hochfrequente Magnete wie solche in Smartphones oder "speziell in BlackBerrys", in Lautsprechern, Telefonen oder magnetischen Taschenverschlüssen, "an die wird oft gar nicht gedacht".

Die hauchdünne Metallplatte lässt Veigl in Frankreich herstellen, mit der PVC-Hülle verschweißt und gestanzt werden die Secvel-Karten bei Nimaro in Kärnten. Nach Einführung der Schutzhülle im Bankensektor liebäugelt der Erfinder nun mit der Hotelbranche und dem Schutz der dort eingesetzten Zutrittskarten. Erste Gespräche führe er auch mit Textilunternehmen, "ich denke an Designhüllen, etwa im Gucci- oder Burberry-Look", sagt der findige Produktentwickler, der aktuell 15 Patente hält.

Die NFC-Karte könnte bald für mehr zum Einsatz kommen als nur dafür, rasch einen Liter Milch einzukaufen. Die Tickets in der Londoner U-Bahn, sagt Erste-Bank-Manager Zeiner, würden an den Automaten schon lang kontaktlos mit der Karte bezahlt.

TEILEN